

Laudatio

Verleihung des Erich Fromm Preises an Götz Werner
am 23. März 2015, 18 Uhr, im Weißen Saal des Neuen Schlosses

Stephan A. Jansen

Sehr geehrter Herr Dr. Funk,
sehr geehrte Festgäste des „Erich Fromm-Preises 2015“,
liebe Geburtstagsgäste zum 115. Geburtstag von Erich Fromm und zur zehnten Preis-
verleihung!
verehrte Preis-Stifter-Familie,
liebe *Erich Fromm-Förderer* Brigitte und Karl Schlecht,
liebe Beatrice Werner,
geschätzte Kunden und Kundige,
verehrter Unternehmer, lieber Kundenliebhaber und sehr geschätzter *geistesgegen-
wärtiger Mensch* Götz W. Werner!

Lassen Sie mich mit einem Dilemma des Laudators beginnen. Eine Laudatio zu halten
ist schwer. Eine Laudatio des Erich Fromm Preises angesichts der Maßstäbe der letz-
ten Jahre nochmals schwerer, eine Laudatio auf einen geist- wie preisreichen Götz
Werner zu halten, letztlich nicht leistbar.

Es gibt wohl nur *etwas*, was *noch* schwerer ist – vor allem für den Laureaten: Diese
nicht leistbare Laudatio nun von mir zu ertragen. Es gibt Kenner im Raum.

Ich wiederum bin ausgewiesener Nicht-Kenner der Frommschen Feinheiten, der
volkswirtschaftlich genauen Bedingungen des bedingungslosen Grundeinkommens
und ich bin eben auch ein Nicht-Kenner im Halten angemessener Lobreden. Für mich
als Nicht-Lateiner kommt *Laudatio* – anders als für einen *Händler*, der sich *ja mit Prei-
sen* auskennt – eher von Launigem beim Zuhören als von *Lobpreisungen*.

Aber: Es war sein ausdrücklicher Wunsch, und mir ist es eine besondere Ehre – als
Wissenschaftler, Unternehmer, Geförderter und jahrelangen Beobachter von Götz
Werners Wirken – heute Abend hier einige Wertschätzungen zum Ausdruck zu bringen
– womit ich gleichzeitig darauf hingewiesen habe, dass es sich um *Schätzungen* han-
delt, denn *wer* kennt schon eine Person wirklich?!

Als Bezieher eines durchaus diskutierten, von meinen damaligen Gesellschaftern ein-
geführten *bedingten Zusatzeinkommens* habe ich eine besondere Freude der Lobung
auch für den Politik-Unternehmer Götz Werner und seine Arbeit für das *bedingungs-
lose Grundeinkommen*.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der Grund, warum Laudationen für Laureaten schwer auszuhalten sind, liegt an der
Doppelbödigkeit des Lobes. Marie von Ebner-Eschenbach hat dies in ihren Aphoris-
men geschrieben: „Dafür, daß uns am Lob *nichts* liegt, wollen wir besonders gelobt
sein.“

Sigmund Freud hatte ein andere Vermutung, warum wir mit dem Lob manchmal so
Probleme haben: „Gegen Angriffe kann man sich wehren, gegen Lob ist man macht-
los.“ Und mit Nietzsche wissen wir: „Im Lobe ist mehr Zudringlichkeit als im Tadel.“

Also will ich allzu menschlich – jenseits von Gut und Böse – mit den Zudringlichkeiten
beginnen.

[Glühende Geschichte des Lampenwechsels]

Beginnen mit einer *Geschichte*, denn von Götz Werner habe ich eines gelernt: Führen hat was mit Geschichtenerzählen zu tun, nicht mit Anweisungen zur Gewinnmaximierung. Die BWL muss noch immer lernen, vom Zählen der Gewinne auf das Erzählen von Geschichten umzustellen.

Meine Geschichte fand vor ziemlich genau einem Jahr statt, am Abend des 21. März 2014. Götz Werner und ich hatten uns an diesem Abend mit einiger Mühe für ein Telefonat über ein neues Forschungsinstitut zur Lebenszufriedenheit verabredet, für das wir schon mit Bruno Frey und Margit Osterloh, die heute Abend auch hier sind, zwei beeindruckende Senior-Professuren in der Berufung hatten. Ich freute mich nicht nur auf die Konkretisierung des Instituts, sondern wie immer auf die *Kollateral*-Anregungen, wenn man mit Götz Werner zu tun hat.

Ich klingelte durch. Es klingelte, und klingelte... Dann nahm Beatrice, seine Frau, ab. Wie immer abgeklärt mit den gewöhnlichen Ungewöhnlichkeiten. Nach einigen kurzen Austauschen sagte sie, dass ich sicherlich ihren Mann zu erreichen versuche. Nach dem ich dies bejahte, sagte sie ungerührt, dass ich noch etwas mir ihr reden solle, da ihr Mann gerade auf der Leiter sei und nicht könne.

Auf Nachfrage, was ihr Mann auf der Leiter mache, der es doch bereits ganz nach oben geschafft habe, antworte Beatrice Werner: es sei just im Moment eine Glühlampe kaputtgegangen. Und er müsse das eben *sofort* in Ordnung bringen und das könne schon noch etwas dauern.

Es war ein wundervolles Gespräch – erst mit Beatrice und dann mit Götz Werner, der mich unmittelbar nach meiner Verständnisbekundung für einen Soforterlediger mit einem umfangreichen Goethe-Referat über die Konzentration und das Problem der dauernden Ablenkbarkeit für sich einnahm. Dies band ich – wohl zitiert – direkt in die samstäbliche Festrede der universitären Graduierungsfeier ein. Er verwendete den Begriff der „mephistophelischen Blendgranaten“ für die omnipräsenten und präsenzraubenden leuchtenden Smartphones.

Und diesen Glühbirnenwechsel verstehe ich genau als Unternehmertum: Geistesgegenwärtig im Jetzt – handeln, nicht nur denken, immer die Leiter der Erkenntnis nach oben – so lange, bis einem ein Licht aufgeht.

Ein Unternehmer macht so etwas selbst. Als Emsländer weiß ich natürlich nur zu gut, wieviele Ostfriesen, nennen wir sie klassische Manager nötig sind, um eine Lampe zu wechseln: fünf. Einer, der auf dem Tisch steht und die Glühbirne hält, und vier, die den Tisch drehen. Das nennt man Arbeitsteilung, Bürokratisierung - und Warten bis es Dunkel wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diejenigen, die Götz Werner kennen – und das gilt für seine „Lernlinge“ wie für die Kollegen wie für seine Familie und Wegbegleiter – werden es bestätigen:

Er ist ein Mensch, der immer *ganz* ist, immer *ganz* im Jetzt, ein Geistesgegenwärtiger, ein präsenter Problemlöser und einer, dem selbst viele Lichter aufgehen und der vielen Menschen solche Lichter mitgibt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Sie mögen fragen: was ist denn der Jury des Erich Fromm-Preises da eigentlich passiert? Damit konnte doch so einer wie Götz Werner – wie er schon selbst titelte – „*nie rechnen*“, dass er einen Erich Fromm-Preis erhält, da wie auch Herr Dr. Funk schon richtig anmerkte, es doch bisher Künstlerinnen, Autoren, Politikerinnen oder eben auch Wissenschaftlern vorbehalten war, ausgezeichnet werden. Aber doch nicht einem Unternehmer - bei Fromms Haltung zum entgrenzten Marktwirtschaftlichen. Das hat es doch noch nie gegeben... Was daran liegen kann, weil es so jemanden, wie den Götz Werner eben auch noch nie gegeben hat. Wie kann man sich das erklären?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als Gesellschaftswissenschaftler und Bildungs- und Stiftungsunternehmer erlauben sie mir einen Erklärungsversuch in drei Unternehmerrollen:

- (1) Den **Sinnstiftungsunternehmer** im Sinne von Fromms spontaner Tätigkeit, der Freiheit und der Liebe zur Initiative-Weckung
- (2) Den **Politikunternehmer** im Sinne von Fromms „Psychologie des Überflusses“ und des „vergesellschaftenden Menschen“
- (3) Den **privaten Selbstunternehmer** im Sinne von Fromms Praxen der Selbst- und Nächstenliebe durch Konzentration, Disziplin und Geduld.

(1) Götz Werner: Der Sinnstiftungsunternehmer

Eine chinesische Lebensweisheit sagt: *„Ein Mann ohne Lächeln sollte kein Geschäft eröffnen.“* Götz Werner hat als fünftes Kind einer studierten Psychologen-Preußin der Drogistenfamilie in dritter Generation nach Mittlerer Reife, Konstanzer Handelsschule mit Drogistenlehre und dem Erleben eines Roth-Strichs von seinen Ideen in einem familienfremden Drogeriegeschäft 1973 – also mit der Aufhebung der Preisbindung – in Karlsruhe sein erstes Geschäft eröffnet. Und zwar mit strahlendem Lächeln – für die Kunden und die Mitarbeiter. Und diesem strahlenden Lächeln verdankt sich Götz Werner auch der berühmten Zahnpasta, dessen Verkäuferdasein er sich immer wieder erinnert, dank der strahlenden Zahlen und Zähne. Es war die von seiner damaligen Arbeitgeber-Firma Carl Roth abgelehnte Idee des *Discounter-Prinzips mit Kunden-Fachberatung*.

Nun weist der klassische Drogist und Götz Werner im besonderen Maße zwei Besonderheiten auf:

- (1) Ein Drogist ist ein Sinneswahrnehmer – für seine Kunden. Ob für das Sehen, das Hören, das Riechen, das Schmecken, das Fühlen. Aber eben auch für seine Zulieferer, Vermieter und in besonderer Weise den Mitarbeitern. Führung ist für Götz Werner ist immer eine Ermöglichung von Sinn-Wahrnehmung, im Sinne des Sinnvollen.

Es ist eine dialogische Führung.¹ Wenn wir heute von beschäftigungsbedingten Depressionen als häufigstes Krankheitsbild sprechen müssen, dann ist es auch ein *Infarkt der Seele*, eine Erosion des Sinnes. Der einflussreichste US-amerikanische Organisationspsychologe Karl E. Weick hat von der Notwendigkeit der *„sense-making organisations“* gesprochen.²

Götz Werner hat als Drogist für Drogisten, also als ein Sinnstifter für Sinneswahrnehmer, eine Unternehmenskultur entstehen lassen, die auf Eigenwilligkeit setzt; auf die kantianische Erkenntnis, die auch Erich Fromms Menschenbild prägte, wie er in seinem Buch *„Kunst des Liebens“* ausführte: *„Kein Mensch dürfe einem anderen Mittel zum Zweck sein, und die Menschen seien sich daher insofern gleich, als sie alle Zweck und nur Zweck und niemals Mittel füreinander seien.“*³ Das *Mittelbare des Menschen* ist für die Sinnkrise in vielen Unternehmen verantwortlich – und diese wirkt länger als die Finanzmarktkrise.

- (2) Die zweite Besonderheit des Drogisten könnte es sein, dass es eine besondere *Tätigkeit* ist, entsprechend der von Erich Fromm in seinem 1947 erschienenen Buch *„Psychoanalyse und Ethik“* formulierten und für ihn zentralen Denk-Figur der *„produktiven Charakterorientierung“* (*„productive character orientation“*) beschreibt:

¹ Dietz, Karl-Martin und Thomas Kracht (2011): *Dialogische Führung. Grundlagen – Praxis – Fallbeispiel: dm-drogerie markt*, Campus Verlag in 3. Auflage.

² Weick, Karl E. (1995): *Sensemaking in Organizations*, Thousand Oaks.

³ Fromm, Erich (1995 [1956]): *Die Kunst des Liebens*, München: DTV, S. 30f.

„Produktivität ist die Realisierung der dem Menschen eigenen Möglichkeiten, also der Gebrauch der eigenen Kräfte.“⁴

Wenn Götz Werner davon spricht, dass der Mensch kein *Beeindruckungswesen*, sondern ein *Ausdruckswesen* sei, dann hat Erich Fromm auf die drei wichtigsten menschlichen Äußerungs- bzw. Ausdrucks-Möglichkeiten hingewiesen: die produktiven Eigenkräfte als „*Vernunft*“ (produktives Denken), „*Liebe*“ (produktives Fühlen) und „*Kreativität*“ (produktives Handeln). Bevorzugt sprach er auch einfach von den „*Eigenkräften Vernunft und Liebe*“.⁵

Drogisten haben vermutlich auch eine besondere *Liebe für ihre Tätigkeit* und einen *Sinn für das Geschäft*. Es gab neben Götz Werner noch so einen, vor ein paar Jahren schon, der es auch ganz gut raushatte: *Asa G. Candler*. Kennen Sie den? Drogist und Vollblutunternehmer, erwarb im Jahr 1888 die Rechte an *Coca-Cola*. Für 2.300 Dollar. Aber wer wäre denn schon 1888 darauf gekommen, für ein so ein Getränkrezept überhaupt Geld auszugeben? Keiner, sonst wäre es ja nicht so billig gewesen...

Unternehmen sind unmöglich. Sie sind Verrückte, die Grenzen des Unmöglichen verrücken. Es sind Hierarchieflüchtlinge, am besten um an der Spitze partizipative Umwelten zu schaffen. Und sie sind Erfinder eines neuen Angebotes von Produkten bzw. Dienstleistungen und – nicht unwichtig – gleichzeitig deren Nachfrage.

Unternehmer sind verhaltensauffällige Charaktere mit dem grammatikalischen Sinn für das *Zukunft Perfekt* – der Gabe des Denkens in abgeschlossenen Zukünften, der Antizipation des Bald-Denkbaren, der Ermöglichung des Unmöglichen. Unternehmern sind – mit dem Utopisten Ernst Bloch gesprochen – „in das Gelingen verliebt“ und strahlen diese Liebe in diese noch nicht beschreibbare, aber für sie schon spürbare Zukunft aus. Und wenn es die Zukunft der Arbeit ist.

(2) Götz Werner: Der Politikunternehmer

Götz Werner steht für ein Unternehmertum, was in Deutschland noch vergleichsweise unbekannt war. Ich nenne das mit impliziten Rückbezug auf Joseph A. Schumpeter „*policy entrepreneurship*“.

In der herausragenden Biographie des Pulitzer-Preisträgers Thomas K. McCraw sind Schumpeters Jahre 1925 bis 1932, seine schmerzvollste und publikationsreichste Zeit in Bonn, beschrieben. Er betreibe für die Problemlösungen „*keine Apotheke*“, wie es Schumpeter einmal in eine Runde amerikanischer Unternehmer beschrieb: „*Ich habe keine Pillen und keine eindeutigen Lösungen für jedes Praktische Problem, das auftauchen könnte*“.⁶ Er brach diesen Grundsatz des „Nicht-Apothekers“ nur einmal, in der Zeitschrift „*Deutscher Volkswirt*“, mit der einzigen normativen Forderung bzw. Empfehlung: Förderung von Unternehmertum. Und das sieht der Drogist Werner auch so! Keine Drogen, keine Abhängigkeit, sondern Freiheit und Innovation.

Die Weiterentwicklung der innovationsgetriebenen Schumpeterschen Gesellschaftsidee ist die des „*entrepreneurships in public affairs*“.⁷

Damit entsteht ein neuer Spieler im „Gesellschaftsspiel des Guten“,⁸ wie ich das derzeitige Aushandeln über das gesellschaftliche Gute zwischen Protestbewegungen, Po-

⁴ Fromm, Erich (1947): *Psychoanalyse und Ethik*, GA II, S. 59.

⁵ Ebd. S. 56ff.

⁶ McCraw, Thomas K. (2008): *Joseph A. Schumpeter – eine Biographie*, Hamburg: Murrmann, S. 203.

⁷ Vgl. den instruktiven Sammelband: Shockley, Gordon E. et al. (Hrsg.) (2009): *Non-market Entrepreneurship: Interdisciplinary Approaches*, Cheltenham/Northampton: Edward Elgar Publishing.

⁸ Jansen, Stephan A. (2012): „Wer macht was? Gesellschaftsspiele des Guten. Vermessungsversuche der Spiele und Spieler einer Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts“, in: Jansen, Stephan A. / Schröter, Eckhard / Stehr, Nico (Hrsg.): *Bürger. Macht. Staat? Neue Formen gesellschaftlicher Teilhabe, Teilnahme und Arbeitsteilung*, Verlag Springer VS, Wiesbaden 2012, S. 1535.

litik, Konzernen, Non-Profit- und Non-Government-Organisationen und Stiftungen nenne. Der neue Spieler Götz Werner ist der außerparlamentarische Politikunternehmer.⁹

Götz Werner hat sich als „vergesellschaftender Menschen“ im Sinne Fromms für das bedingungslose Grundeinkommen in Deutschland eingesetzt, wie es das Nachkriegsdeutschland vermutlich noch nicht erlebt hat.

Kein Verband, kein NGO, keine Parteispende, keine Parteigründung, einfach der „Mensch Götz Werner“ hat sich für eine Idee eingesetzt, die ihn und einige andere seit den 1950er Jahren faszinierte. So hat Erich Fromm im Jahr 1955 – mit Inspiration der US-amerikanischen und kanadischen Debatten rund um Martin Luther King – in seinem Buch „The Sane Society“ (deutsch: „Wege aus einer kranken Gesellschaft“) für ein arbeitsunabhängiges garantiertes Grundeinkommen als Erweiterung der bestehenden Sozialversicherungen geworben.¹⁰

Auch wenn US-Präsident Johnson 1967 eine Kommission einrichten ließ, die sich mit dem bedingungslosen Grundeinkommen beschäftigte, einige Pilotprojekte in den USA und Kanada mit einer auch von Milton Friedman und später James Tobin propagierten *negativen Einkommensteuer* begannen, hatte sich die Idee weder in Europa aufgrund der unterschiedlichen Wohlfahrtsstaats-Designs noch im angelsächsischen Raum durchsetzen können. Hier sind afrikanische Staaten vorn, was ein weiterer Beleg für den Trend der sogenannten „frugalen Innovation“ ist: Entwickelte Länder übernehmen Lösungen aus Schwellenländern. Dabei konnte früh gezeigt werden, dass der befürchtete Rückgang des Arbeitsangebotes nur in sehr geringem Umfang erfolgte. Diese psychologische Analyse hatte Erich Fromm sehr früh vorgelegt.

Fromms Kernargument ist der Übergang von einer *Psychologie des Mangels* zu einer *Psychologie des Überflusses*, was einen der wichtigsten Schritte in der menschlichen Entwicklung darstelle. „Eine *Psychologie des Mangels* erzeuge Angst, Neid und Egoismus [...]. Eine *Psychologie des Überflusses* erzeugt Initiative, Glauben an das Leben und Solidarität.“¹¹

Visionäre und Architekten wie Richard Buckminster Fuller, US-Ökonomen wie Jeremy Rifkin oder französische Sozialphilosophen wie André Gorz stellen weniger wie Fromm und auch Werner auf das „Selbst-Tätigsein“ ab, sondern auf die Technologisierung der Arbeit.

Die aktuelle Diskussion, die Erik Brynjolfsson und Andrew McAfee in ihrem Buch „Race Against the Machine“ anstrengen, führt auf die These der digitalen Maschinisierung der Arbeit – eben auch der *white collar jobs* zu.

Was wie eine arbeitsmarktpolitische Apokalypse anmutet, ist in der Lesart von Fromm und Werner eher eine Freiheits-Offenbarung aus dem Psychologie und Ökonomie des Überflusses. Der Mensch macht den Unterschied. Das Ende der Arbeit, wie wir sie kennen und vielfach auch nicht lieben, ist der Anfang der neuen Arbeit, wie wir sie lieben können.

Und diese Befreiung der Arbeit aus dem „Müssen“ in das „Dürfen“ und „Können“, führt unzweifelhaft zur radikalsten Veränderung dessen, was wir heute noch als Arbeit und Führung kennen. Waren die *Generation Praktikum*, die *Generation Burn-Out* wie *Bore-Out* (also Über- wie Unterforderung) und die offenbar führungsunwillige *Generation Y* die letzten „Gassenhauer“ der medialen Erregungszyklen, dann liegt das auch daran, dass die Geschäftsmodelle von Verlagen und deren Vergütungslogiken von Journalis-

⁹ Jansen, Stephan A. (2015): Postautistische Volksparteien – eine Provokation zur neuen Beziehungsfähigkeit in intersektoralen „Gesellschaftsspielen des Guten“, in: Die Politische Meinung, S. 60 – 67.

¹⁰ Fromm, Erich (1999): Psychologische Aspekte zur Frage eines garantierten Einkommens für alle, in: Gesamtausgabe in zwölf Bänden, München: Deutsche Verlags-Anstalt und Deutscher Taschenbuch Verlag, Band V, S. 309-316.

¹¹ Ebd. S. 310.

ten selbst im Zeichen von Stiftungsjournalismus, Bürgerjournalismus und algorithmen-basierter Computerjournalismus unsicher sind.

An dieser Stelle können wir nicht über die politischen und volkswirtschaftlichen Dimensionen des Bedingungslosen Grundeinkommens reden, aber wir können mit dem Politunternehmer Werner nochmals die Dimension der Selbstbestimmtheit nachgehen, was wir als sinnstiftende Arbeit ansehen und als Freiheit erfahren: Ehrenamt, Leidenschaftliche Hobbys, Erwerbsarbeit, Nachbarschaftshilfe – verschmilzt.

Und es ist schon faszinierend, wenn man sich die Kongruenz der Gedanken von Erich Fromm und den vielen Publikationen von Götz Werner zum Bedingungslosen Grundeinkommen anschaut: So schreibt Erich Fromm 1966 über die psychologischen Aspekte des garantierten Einkommens:

„Eine volle Wirksamkeit des Prinzips eines garantierten Einkommens für alle ist nur zu erwarten, wenn es gleichzeitig gekoppelt ist an (1.) eine Änderung unserer Konsumgewohnheiten, das heißt der Umwandlung des homo consumens in einen produktivtätigen Menschen (im Sinne Spinozas); (2.) die Herausbildung einer neuen geistigen Haltung des Humanismus (in theistischer oder nicht-theistischer Form) und (3.) eine Renaissance echter Demokratie (etwa in einem neuen Unterhaus, in dem die Entscheidung durch Integration der Beschlüsse von Hunderttausenden von kleinen Gruppen [face-to-face groups] zustande kommen, durch die aktive Beteiligung sämtlicher Mitarbeiter in allen Unternehmen und in jeder Art von Management usw.“¹²

Götz Werner hat seit dem Jahr 2005 an allen Ebenen angesetzt. Er ist den Fromm-Weg einen unternehmerischen Schritt weitergegangen und hat Deutschland nebenbei *Politunternehmertum* beigebracht. Das war und ist kein einfacher Weg, aber ich habe ihn in den letzten zehn Jahren stets engagiert, humorvoll und niemals verbittert oder zynisch erlebt – das unterscheidet ihn schon von vielen reformorientierten Politikern einerseits und von politikerfahrenen Unternehmern andererseits.

Und wenn wieder mal über soziale Problemlagen lamentiert wird, dann kontert Götz Werner mit dem Standard-Satz: *„Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen wäre das nicht passiert“.*

Als Zivilgesellschaftsforscher kann ich sagen: Viele Sozialunternehmen und Stiftungen werden diesen unternehmerischen Weg von Agenda-Setzung und Anwaltschaft bis hin zu sozialen Geschäftsmodell-Innovationen weitergehen. Dank Götz Werner.

(3) Götz Werner: Der private Selbstunternehmer

Lassen Sie mich abschließend noch einige Sätze zum „Selbstunternehmer Götz Werner“ sagen, denn wer hat schon so oft jemanden vor sich, der so handelt, wie er predigt...?

1. Götz Werner ist für mich ein Selbstunternehmer, der die Ermöglichung des Unternehmertums anderer unternimmt. Er gründete 2005 die Initiative „Unternimm-Deine-Zukunft.de“. Unfassbar viele Interviews und Vorträge jeden Monat auf Neues für jemanden, der das 20. Jubiläum seines 50. Geburtstags bereits hinter sich hat. Er ist „Pop“, titelte die *TAZ*, also wirklich populär, also ansteckend für das Volk. Für einen Menschen, für den *„Hartz IV offener Strafvollzug“* ist, ist es notwendig im Freigang andere zu begeistern – und es gelingt.

2. Götz Werner ist für mich im Urvertrauen unternehmungslustig. Und während andere auch mal zweifeln würden, scheint Götz Werner stets und grundsätzlich unternehmungslustig. Seine Frau Beatrice sagte mal, dass Götz Werner ein solches Urvertrauen habe, dass er nie ernsthaft belastet sei und auch die Familie nie wirklich mit Unternehmensproblemen belastet habe. Da könnte ich mir vorstellen, dass ich nicht der einzige hier im Raum bin, dem das leider nicht gelungen ist. Das läge daran, so Beatri-

¹² Fromm 1999, a.a.O., S. 315f.

ce Werner weiter, dass es für Götz Werner eben so ist, wie es ist; es schon stimme und wenn irgendwas schwierig im Leben sei, dann habe er sich das ja selbst geschaffen. Es sei also sei doch das Sinnvollste, es als Aufgabe anzunehmen und sich darin weiterzuentwickeln. Dieser Humor und dieses Vertrauen in sich und andere ist ein Geschenk für ihn und andere!

3. Götz Werner ist ein liebender Familienmensch. Sieben Kindern sind im Sinne von Fromm auch eine aktive Tätigkeit der Liebe. Die Wertschätzung zu seiner lieben, kunstvollen und mitdenkenden Frau Beatrice, die ich in all unseren Begegnungen so eindrucksvoll gespürt habe, hätte auch Erich Fromm erfreut. Das Geheimnis: Er ist immer in der Gegenwart. Wenn er zuhause ist, ist er zuhause.

4. Götz Werner ist ein bescheiden großzügiger Mensch. Götz Werner fährt mit dem Fahrrad zur Konferenz, lebt die Bescheidenheit eines Familienunternehmers, geht stiften. Ausdauersportler wie Ruderer sind ausdauernd bescheiden, weil auch Deutsche Jugendmeister im Doppelzweier aus dem 1963 immer weiter trainieren müssen – jede Woche. Götz Werner ist ein mitdenkender Mäzen und ich habe die Zusammenarbeit an der Universität die letzten knapp zehn Jahre einfach sehr genossen.

5. Götz Werner ist ein pausenlos Geistesgegenwärtiger. Viele, die ihn noch länger als ich kennen, werden sich das auch fragen: Macht der Mann eigentlich mal Pausen? Das Ausruhen scheint er nicht zu benötigen. Das Geheimnis? „Man muss sich im Tun erholen“, so Götz Werners Erkenntnis. Grundlage für die Praxis ist die Gleiche wie die Praxis des Liebens bei Fromm: *„die Aktivität im Sinne des aus sich heraus Tätigseins. Aktivität [ist] nicht so zu verstehen [...], dass man ´sich irgendwie beschäftigt´, sondern als inneres Tätigsein, als produktiver Gebrauch der eigenen Kräfte.“*¹³ Und die sind bei Götz Werner regenerative Energien beim Tun. So sieht die Energiewende des Arbeitens aus.

6. Götz Werner ist ein gebildeter neugieriger Nicht-Akademiker auf der Universität des Lebens. Diese Neugier, diese klaren Fragen, diese wundervolle Anekdoten, Aphorismen und intelligente Trivialisierungen von Komplexitäten und natürlich Goethe – das alles weiss mich oft mehr zu begeistern als meine akademischen Kollegen es vermögen... Und dabei ist er eben auch Pädagoge im Sinne von Fromm: *„Erziehen bedeutet, dem Kind zu helfen, seine Möglichkeiten zu realisieren. (Das englische Wort education = Erziehung kommt vom lateinischen e-ducere, was wörtlich soviel bedeutet wie „herausführen“ oder „etwas herausbringen, was potentiell bereits vorhanden ist.“*¹⁴ Deswegen sage ich ja immer: Pädagogen, Künstlerinnen und Unternehmerinnen haben soviel gemeinsam...

7. Götz Werner der achtsame Beobachter und sorgfältiger Ausleuchter. *„Der Erfolgreichere unterscheidet sich vom weniger Erfolgreichen nicht dadurch, dass er fleißiger ist oder fauler – das kann es vielleicht auch sein – sondern in erster Linie, dass er mehr sieht als der andere. Und warum sieht er mehr als der andere? Weil er sorgfältiger beobachtet.“* Das ist Götz Werners Einsicht.

Und er lebt sie jeden Tage: Er besucht – meist im Lodenmantel – auf all seinen Vortrags-Reisen noch immer die Filialen, redet mit den Menschen, sammelt die Zigaretten-Kippen vor dem Laden auf und richtet mit einem Besen die Leuchten im Laden optimal auf die Ware aus. Er beobachtet, sorgfältig, achtsam.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wenn Sie einmal bei „dm“ sind – schauen Sie wie oft im stressigen Alltag einmal die eigene Situation enthebend – entspannt nach oben: Unfassbar viele Leuchten erhellen den Verkaufsraum – nach diesem Licht *schleckerten* sich andere die Finger nach.

¹³ Fromm 1999, a.a.O. S. 198f.

¹⁴ Ebd. S. 193.

Und: Weil wir gerade bei den Leuchten sind und ich zu Beginn von den Glühbirnen sprach, von Götz Werners Sofort-lediger-Haltung und den ostfriesischen Techniken: *Wissen Sie eigentlich, wie viele Wirtschaftswissenschaftler man braucht, um eine Glühbirne zu wechseln?*

1. „Keinen. Es gibt keinen Grund, die Glühbirne auszuwechseln. Alle Bedingungen zum Leuchten sind erfüllt. Aktuelle Gutachten zeigen ein zunehmendes Vertrauen darin, dass die Glühbirne wieder anfangen wird, zu leuchten.“
2. „Keinen, denn schau! Sie wird heller! Sie wird definitiv heller!“
3. „Keinen. Wenn die Glühbirne wirklich hätte ausgewechselt werden müssen, dann hätten das die Kräfte des Marktes schon gemacht.“
4. „Keinen. Wenn nur die Regierung die Glühbirne in Ruhe ließe, würde sie sich von selbst einschrauben.“

Und zur Sicherheit: *„Wie viele Sozialpädagogen braucht man, um eine Glühbirne zu wechseln?“* Einen, aber die Glühbirne muss wollen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Götz Werner ist ein wahrhaft leuchtendes Vorbild für freiheitliche Selbstbestimmtheit, für die Liebe in die Menschen und deren Gelingen und er ist für mich das, was Universitäten einen Alumnus nennen: ein Erleuchteter.

Götz Werner ist Preisträger des Erich Fromm-Preises 2015, ich verneige mich vor dem unternehmerischen Lebenswerk und freue mich auf die vielen Lichter, die uns noch durch ihn aufgehen werden.

Herzlichen Glückwunsch Götz Werner!

Kontakt zum Autor:

Professor Dr. Stephan Jansen
Stanford University | Zeppelin Universität
E-Mail: jansen@ksfn.de